Emotionalen. Spürbar ist neben aller Theorie auch der praktische Impetus des Buches, in dem sich Arnold leidenschaftlich und mit vielen Beispielen für mehr „emotionale Gewandtheit" von Menschen mit Lehr- und Führungsaufgaben einsetzt.
Das Buch ist weder ein Lehrbuch noch ein Herausgeberband, sondern umfasst eine Sammlung von Aufsätzen, die Arnold in den vergangenen Jahren verfasst hat und von denen jeder für sich gelesen werden kann. Die insgesamt 13 Aufsätze lassen sich aus meiner Sicht zu vier Kategorien bündeln: a) Drei *grundlegende* Texte befassen sich mit Bausteinen eines emotionalen Konstruktivismus, indem zum einen die Schwierigkeit einer wissenschaftlichen Erforschung der Emotion sowie zentrale erkenntnistheoretische Grundsatzfragen thematisiert, zum anderen die Chancen des Konstruktivismus für die Erwachsenenbildung ausgelotet und schließlich die Emergenz der Kognition mit Bezug auf Kognitionstheorie und Hirnforschung diskutiert werden. b) Fünf *spezifischere* Texte wenden sich didaktischen und bildungsbezogenen Fragen zu, wobei die Konsequenzen einer emotionalen Konstruktion von Wirklichkeit für die Erwachsenenbildung zu Ende gedacht und Bildung (auch) als emotionale Reife konzeptualisiert wird; eine wesentlich Rolle spielt dabei die emotionale Selbstbefreiung durch reflexives und transformierendes Lernen. c) Zwei sowohl vom Umfang als auch von der Intention her *umfassende* Beiträge beschäftigen sich mit dem Entwurf einer „Emotionspädagogik", die zum einen die seit langem bestehende Emotionspsychologie aufgreift und um pädagogische Aspekte erweitert und zum anderen ein neues Menschenbild für die Erwachsenenpädagogik liefert und fordert. d) Einige *praktische* Implikationen schließlich bieten drei weitere Texte, die sich mit Fragen der Schulentwicklung auseinandersetzen: Aufgedeckt werden eine Reihe emotionsgeladener Situationen und Machtspiele beim Lernen, Lehren, Führen und Geführtwerden, die auf tief verankerten Gefühlsroutinen basieren und nur dann nachhaltig verändert werden können, wenn Lehrende die eigene letztlich selbst gemachte innere Gefühlslogik durchschauen, durchdenken und aktiv durchbrechen können.
In der Tat dürfte es – so meine ich – zu erheblichen Änderungen im Denken, Fühlen und Handeln bei Lehr- und Führungskräften wie auch Wissenschaftlern kommen, wenn sie die folgenden zwei „emotional-konstruktivistischen" Erkenntnisse aus Arnolds Buch verstehen und verinnerlichen könnten: Die erste Erkenntnis besagt, dass Tatsachen zu uns sprechen, dass aber das Entscheidende daran ist, was wir hören (S. 142). Die zweite Erkenntnis lautet, dass wir nur sehen, was wir aushalten können (S. 259). Man mag mit Arnold eine vor allem tiefenpsychologische Deutung dieser Erkenntnisse teilen oder nicht (ich selbst halte sie für etwas einseitig). Die wissenschaftlichen und praktischen Folgen dieser Erkenntnisse sind allemal wichtig und bedenkenswert – vor allem in einer Zeit, in der eine allzu technologische Auffassung von Theorie und Forschung in Psychologie und Pädagogik Gefahr läuft, die Komplexität menschlichen Denkens, Fühlens, Handelns und Lernens sehenden Auges schlichtweg auszublenden und Innovationen im Bildungsbereich letztlich unwissenschaftlichem und/oder politischem Aktionismus zu überlassen.

Gabi Reinmann

Baldauf-Bergmann, Kristine/von Küchler, Felicitas/Weber, Christel (Hrsg.)
Erwachsenenbildung im Wandel – Ansätze einer reflexiven Weiterbildungspraxis
Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Ortfried Schäffter
(Schneider Verlag Hohengehren) Baltmannsweiler 2005, 265 Seiten, 19,00 Euro
ISBN: 3-89676-893-X

Mit der von zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und einer Doktorandin herausgegebenen Festschrift wird einer der anregendsten und sozialwissenschaftlich-systemanalytisch fundiertesten Theoretiker der Erwachsenenpädagogik geehrt. Wie treffend im Vorwort charakterisiert, konturiert sich sein umfangreiches wissenschaftliches Schaffen über „eine Perspektive, welche die einzelnen Themen als Bausteine eines kumulativ gewachsenen und weiter wachsenden Gesamtkonzeptes einer sozialwissenschaftlich geleiteten Erwachsenenpädagogik erkennbar werden und der sich die Vielzahl seiner Einzelbeiträge zuordnen lässt. Er erarbeitete, die traditionelle Trennung von Theorie und Praxis überschreitend, einen theoretischen Rahmen, mit dem sich pädago-

gische Selbstbeschreibungen aus der Binnensicht von der unmittelbaren Praxisebene bis hin zur wissenschaftlichen Betrachtung rekonstruieren und miteinander ins Verhältnis setzen lassen“ (S. 7).

Einen vorläufigen Höhepunkt findet Schäffters Werk in der Zeitdiagnose einer „Transformationsgesellschaft“ (zuerst 1998, spätere Verlagsveröffentlichung 2001). Dieses Buch nimmt seinen Ausgangspunkt bei der lerntheoretischen Aufarbeitung des tiefgreifenden Wandels in Ostdeutschland, weist aber paradigmatisch darüber hinaus. Danach ist die Zukunft von erwachsenenbildnerischer Profession und Disziplin durch eine Gewichts- und Relevanzverlagerung „von der traditionellen Angebotsorientierung zur lebensbegleitenden Lernunterstützung“ (Vorwort, S. 6) sowie durch eine Stärkung der Reflexionsgegenüber der Qualifikationsfunktion gekennzeichnet. Besondere Aufmerksamkeit verdienen nach meiner Einschätzung auch seine neueren Beiträge zu einer erwachsenenpädagogischen Netzwerktheorie und zur Begleitforschung. Letztere ist bei der gegenwärtigen Neuordnung des Lernens als begleitende Reflexionshilfe und beratender Support gefragt und scheint sich schlechthin zu einem synergetischen Zentrum von Weiterbildungsforschung herauszubilden.

Die Autorenschaft (n=16) besteht zum einen aus Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bzw. Doktoranden des Arbeitsbereichs von Schäffter an der Berliner Humboldt-Universtät (Baldauf-Bergmann, Becher, Götz, Hilliger, Hoffmann, Jäger, von Küchler, Schicke, Uhlmann, Weber). Zum anderen kommen die Beiträge aus dem Kollegenkreis der erwachsenenpädagogischen Disziplin (Arnold, Brödel, Gieseke, Kade, Siebert, Wittpoth). Das Themenspektrum ist durch die Auseinandersetzung mit theoretischen, begrifflichen, empirisch-forschenden und organisational anwendungsbezogenen Problemstellungen bestimmt: Konstruktivistische Erwachsenenbildung, Entwicklung erwachsenenbildnerischer Professionalität, Dimension des Pädagogischen im Kontext der Wissensgesellschaft, Neufassung eines erweiterten Lernbegriffs, Verlaufsgespräch als Methode der Begleitforschung, Genese von Wissensnetzen, Reflexions- und Gestaltungschancen durch wissenschaftliche Begleitung von Praxiskontexten, Reflexive Organisationsentwicklung, Lernkultur und Wandlungsfähigkeit von Organisationen und Bildungseinrichtungen, Lernen in Irritationen und Krisen sowie die Darlegung und Begründung von Fallbeispielen zur Institutionalisierungs- und Transformationstheorie von Schäffter.

Insbesondere die Beiträge aus Schäffters Berliner Arbeitszusammenhang tragen dazu bei, dass Zugänge sowie die feldbezogene Anwendbarkeit und hohe Praxisrelevanz seiner Theoriekonstruktionen aufgezeigt werden. Außerdem enthält der Band ein von Felicitas von Küchler geführtes Interview mit Gudrun Aulerich, die im Rahmen einer Projektförderung langjährig mit Schäffter kooperiert hat.

Näher angesprochen sei lediglich der anfängliche und bedenkenswerte Beitrag von Jürgen Wittpoth, der neben Wiltrud Gieseke auf Schäffters akademischer Geburtstagsfeier auch den zentralen Vortrag hielt. Wittpoth hinterfragt den Modus der Theorieproduktion in der Erwachsenenpädagogik. Mit unserer wissenschaftlichen Diskurskultur geht er hart ins Gericht, jedoch sind seine Argumente kaum von der Hand zu weisen. So konstatiert er, „dass sich theoretische Zugänge im Verlauf von etwa 25 Jahren mehrfach verändert, zumindest verschoben haben, ohne dass eine der jeweils abgelösten (schärfer: fallengelassenen, R. B.) Perspektiven obsolet geworden wäre“ (S. 22). Gut belegt wird, dass vieles begonnen, aber leider nicht zu Ende geführt wurde. Zudem leide die Erwachsenenbildungswissenschaft unter einem Komplexitätsverlust, weil – wie die aktuellen Beispiele der Rezeption des Konstruktivismus oder die Apologie einer neuen Lernkultur zeigen mögen – die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Erwachsenenbildung hintangestellt oder gar ausgeblendet würden. Insgesamt besehen – so verstehe ich Wittpoth – verhält sich unsere Disziplin geradezu selbstschädigend, denn sie verspielt leichtfertig Expertise, trivialisiert bisweilen ihren Gegenstand und lädt auf diese Weise berufsfeldarme Wissenschaften wie etwa die Soziologie zu längerfristigen Gastspielen in die Weiterbildung ein.

Vom Autorenverzeichnis abgesehen schließt der Band mit Schäffters beeindruckender Publikationsliste (S. 241–260). Nicht allein der Geehrte, auch die Herausgeberinnen können zu diesem erwachsenenpädagogisch ansprechenden Band beglückwünscht werden.

Rainer Brödel